

Ostern – ein Korridor der Zuversicht

Predigt von Bischof Hermann Glettler am Ostersonntag 2022, Dom zu Innsbruck

Einleitung: Wir feiern Ostern. Das Datum ist vorgegeben, der Inhalt des Festes auch. Wir müssen nicht abstimmen, ob der Zeitpunkt passt oder die Stimmung österlich genug ist. Eine von Gott geschenkte Hoffnung beginnt zu laufen – so könnte man das jährlich wiederkehrende Osterevangelium zusammenfassen. Es ist Maria von Magdala, die mit der verstörenden Nachricht vom leeren Grab die Jünger aufschreckt. Und zumindest zwei setzen sich in Bewegung, Petrus und Johannes. Es ist das „österliche Laufwunder“, dass sie trotz ihrer Vorbehalte und lähmenden Ungewissheiten aufgebrochen sind. Was hat sie bewegt? Eine Restmenge von Sehnsucht, dass die eindeutigen Zeichen für das Reich Gottes, die Jesus gesetzt hat, doch keine Trugbilder waren? Oder war es die Angst vor der drohenden Schande, die sie als Versager und Irregeleitete bei einer Rückkehr in ihre Herkunftsdörfer erwarten würde? Also hin zum Grab, wo der Leichnam fehlt – laufen sie damit in den nächsten Irrtum oder tut sich ein unerwarteter Korridor auf?

1. Ein Korridor, nicht von Menschen gemacht

Wie wichtig humanitäre Korridore sind, haben die letzten 50 Tage gezeigt – auch wenn sie tragischer Weise nicht überall respektiert wurden. Es sind völkerrechtlich vorgesehene Schutzwege, die der Zivilbevölkerung ein Verlassen umkämpfter Gebiete erlauben. Zugleich sind sie Versorgungswege für Lebensmittel und medizinischen Bedarf, ebenso Rettungsgassen für Verwundete und andere vulnerable Personen. Dass auf wehrlose Flüchtlinge in den Korridoren – heraus aus Mariupol, Charkiw und anderen ukrainischen Städten – geschossen wurde, ist ein unfassbares Kriegsverbrechen. Wir haben diese Karfreitagsbilder vor Augen. Ich möchte diese Korridore dennoch als ein österliches Bild verstehen: In bedrückender Ausweglosigkeit eine Überlebens-Spur. Natürlich lassen sich reale Bedrohungssituationen, extreme Schmerz- und Leiderfahrungen nicht weg reden, auch nicht mit österlicher Liturgie „hinwegfeiern“. Aber es gibt in allen physischen und psychischen Notlagen einen Korridor der Zuversicht. Das ist Ostern! Eine Rettungsgasse für alle Menschen!

Wir haben diese Gewissheit, weil der auferstandene Christus durch verschlossene Türen zu den Jüngern kam – in ihren Bunker der Angst. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, hat er seine Wundmale gezeigt und ließ sich berühren. Zaghaft erkennen sie ihren Meister, der vor menschlicher Demütigung nicht davongelaufen ist. Eine kaum vorstellbare Ladung von Hass, erlogenen Anschuldigungen und eine unkontrollierbare Wut auf die prekäre Situation hat ihn getroffen. Und Jesus hat so anders reagiert: Kein Widerstand, keine Vergeltung, kein Schwert – nur Vergebung! Jetzt steht er wieder da und überrascht sie mit Frieden, mit der Zusage neuen Lebens! Von den Toten auferstanden? Was hat das zu bedeuten? Und noch dazu: Der Bekannte und zugleich Fremde lässt sich berühren und isst sogar mit ihnen. Langsam beginnen sie zu begreifen: Ostern ist die von Gott herbeigeführte Wende – trotz anhaltender Bedrängnis. Ein von Gott geöffneter Korridor in aller Ausweglosigkeit.

2. Woher mit neuem Vertrauen versorgt werden?

Das Vertrauen in die Zukunft ist fundamental beschädigt. Wir erleben einen Krisencluster, der nahezu alle Reserven an Optimismus aufsaugt. Vieles spricht fürs Davonlaufen. Nach den Zumutungen der Pandemie und ihren Langzeitschäden ist es der sukzessive lebensbedrohlicher werdende Klimawandel. Und seit dem 24. Februar sind wir auch der Illusion beraubt, dass es in Europa keine Kriege mehr geben wird. Das geht rein in die

Psyche. Dennoch: Ostern ist ein Fest des Widerstands gegen die Verzweiflung. Als die ersten Bomben in der Nähe von Lemberg einschlugen, hatte ich Kontakt mit Weihbischof Wolodymyr Hruza. Am Vormittag dieses Tages hat er die Hochzeit eines befreundeten Paares gefeiert. Einige Stunden später musste der Bräutigam an die Front. „Das Leben will leben!“ Das war sein knapper Kommentar. Und am Abend desselben Tages war der engagierte Bischof dabei, als in einem Luftschutzbunker ein Baby geboren wurde. Auch dazu sagte er – diesmal energischer: „Weißt du, das Leben will leben!“ Wolodymyr hat mir damit Ostern erklärt, ermutigend!

Vor kurzem erzählte mir ein betagter Mann seine komplette Lebensgeschichte. Leider mit einer durchgängigen Spur von Verbitterung – eine Serie von Enttäuschungen und Kränkungen. Ich hatte den Eindruck: Ein Gefangener im stickigen Kessel gefährlicher Verbitterung. Wir haben dann miteinander über Ostern gesprochen – und vom Korridor der Versöhnung. Er steht offen, aber jeder von uns muss ihn persönlich nützen. Trotz der vielen Bedrohungsszenarien und der „Kleinkriege“, in die wir alltäglich verstrickt sind, ist der Weg frei. Wir brauchen heraus aus den verbitterten Grabenkämpfen und gegenseitigen Anschuldigungen viele Korridore. Und jeder noch so kleine Schritt in Richtung einer österlichen Begegnung ist eine Entlastung. Viele kleine Schritte sind notwendig. Zum Glück kommt uns der Auferstandene oft unerwartet entgegen – er sorgt mit neuem Geist und neuer Gestaltungskraft für die Zukunft. Ostern ist der Versorgungskorridor für neues Vertrauen.

3. Zu Ostern einen Schritt näherkommen

Der aus dem Iran stammende Literat Navid Kermani erzählt in seinem gleichnamigen Buch vom Besuch eines islamischen Mystikers aus dem 11. Jahrhundert in Tus, im Nordosten des Iran. Aufgrund des Andrangs der Leute, die den berühmten Prediger hören wollten, sagte der Platzwart: „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen.“ Nach dieser technischen Ansage schloss der verehrte Imam die Versammlung noch bevor sie begonnen hatte mit der Bemerkung: „Alles, was ich sagen wollte, hat der Platzanweiser bereits mitgeteilt.“ Tiefe Weisheit! Ostern wird unsere Lebensgewohnheiten nicht ganz auf den Kopf stellen, aber jeder von uns kann einen Schritt näherkommen – näher zu Jesus hin, der als unter uns anwesender „Herr und Bruder aller Menschen“ der wahre Korridor für die innere Befreiung, Rettung und Erlösung von allem Bösen ist. Also näher zu Ihm – mit einem Schritt des Glaubens, auch wenn es nur eine zaghafte Annäherung ist.

Viele Schritte näher braucht es zu jenen Menschen hin, die auf uns warten. Wir können füreinander Korridore der Hoffnung öffnen: Lebensfreude aufwecken, Mut zusprechen, Verängstigte trösten, Geflüchtete aufnehmen, Wunden verbinden, Vereinsamte besuchen. Junge Leute haben dieses „österliche Laufwunder“ der kleinen Schritte verstanden. Aktuell sind in Tirol ca. 20 Schulen angemeldet, die ein „Laufwunder“ für ihre Schule organisieren. Für jede Runde, die die SchülerInnen laufen, geben die 'Sponsoren' aus ihrer Verwandtschaft eine Spende für die Ukrainehilfe der Caritas. Diese Aktion ermöglicht es Kindern und Jugendlichen aktiv zu werden. Aller Ohnmacht zum Trotz öffnen sie laufend „Korridore der Zuversicht“ und bewahren sich selbst dadurch vor Lethargie und verzweifelter Gewalt. Letztlich werden wir alle einen Korridor brauchen, wenn unser irdischer Lauf zu Ende geht. Zu Ostern feiern wir – jetzt schon – den offenen Korridor hin zum Ewigen Leben. Der Auferstandene ist der Korridor der Zuversicht in Person. Frohe Ostern!